

Zwischen den Jahren

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer,

zwischen den Jahren – so nennen wir die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr, manchmal sogar bis zum Dreikönigstag am 6. Januar.

Diese Bezeichnung hat einen historischen Ursprung. Im Mittelalter gab es keine einheitliche Zeitrechnung. Je nach Gegend endete das Jahr früher oder später – oder begann unterschiedlich. So entstand tatsächlich eine Zeit zwischen den Jahren. Erst 1691 legte Papst Innozenz XII. den Jahresbeginn verbindlich auf den 1. Januar fest.

Diese Zwischenzeit hat die Fantasie der Menschen angeregt. Man glaubte, dass in diesen Tagen Hexen, böse Geister oder wilde Reiter unterwegs seien. In meinem Heimatdorf blieb bei der Mutter einer Freundin zwischen den Jahren bis Dreikönig die Waschmaschine aus. Danach stöhnte sie über die Wäscheberge. Ein Aberglaube erzählte nämlich: Wenn sich die Geister in den Wäscheleinen verheddern, bringt das Unglück.

Heute haben viele von uns in diesen Tagen frei. Die Weihnachtsmärkte sind geschlossen, die Besuche gemacht. Es sind ein paar wirklich staade Tage. Vielleicht nutzen Sie diese Zeit, um die Seele baumeln zu lassen und auf das vergangene Jahr zurückzublicken:

Woran erinnere ich mich gerne?

Was hat mir Freude gemacht?

Was war schwer oder schmerzhaft?

Welche Begegnungen haben mich geprägt?

Was hat mir Kraft gegeben?

Ich möchte Ihnen zum Schluss den Refrain eines Liedes mitgeben – einen Gedanken zum Festhalten, nicht nur zwischen den Jahren:

Meine Zeit steht in deinen Händen.

Nun kann ich ruhig sein, ruhig sein in dir.

Du gibst Geborgenheit, du kannst alles wenden.

Gib mir ein festes Herz, mach es fest in dir.

Ihr Diakon Roland Wittal